

Kommunionunterricht

Autor(en): **Bürkli, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religionsunterricht

Kommunionunterricht

Wer in der zweiten Primarschulklasse den Beicht- und den Kommunionunterricht zu erteilen hat, ist meistens an Weihnachten so weit, dass die Kinder bereits zur hl. Beichte gegangen sind; im Januar beginnt die Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion. Aber auch jene Katecheten, die bereits früher mit dem Kommunionunterricht begonnen haben, lesen vielleicht gerne einige Ausführungen über dieses Thema, weil auch schlichte und einfache Gedanken entweder einen auf dem eingeschlagenen Wege bestärken oder vielleicht einige neue Anregungen bieten können.

Der Erstkommunionunterricht hat die Aufgabe, die Kinder soweit zu bringen, dass sie mit dem nötigen Verständnis und mit der erforderlichen Liebe zum ersten Male, und dann recht oft, den göttlichen Kinderfreund in ihr Herz aufnehmen können. Das Ziel ist also zweifach: Einmal zeigt es uns den Umfang des nötigen Wissens an, dann aber führt es uns auch die innere Disposition der Kinder vor Augen.

Die Kirche verlangt für die Erstkommunion der Kinder, die bei uns normalerweise etwa im 8. oder 9. Altersjahr empfangen wird, verhältnismässig wenig Wissen. In Todesgefahr müssen sie die hl. Eucharistie von gewöhnlichem Brote unterscheiden können. Begreiflicherweise muss dieses Wissen in normalen Verhältnissen und mit dem zunehmenden Alter erweitert und vertieft werden. Wenn daher in unsern Gegenden etwas mehr verlangt wird, so ist das nur zu begrüßen. Die seelische Disposition ist für das Kind ähnlich wie für den Erwachsenen: Man soll mit grossem Glauben und mit inniger Liebe das himmlische Mahl empfangen, ob man nun 8 oder 20 oder 60 Jahre alt sei. Gewiss muss

diese Disposition zu einer richtigen Ausreife gebracht werden, die durch die täglichen Lebenserfahrungen und eine eifrige Pflege des religiösen Lebens gefördert wird.

Wer die hl. Eucharistie tiefer erfassen will, der muss sie vom Opfer her zu verstehen suchen. Es hängt daher sehr viel von einem richtigen Opferbegriff ab, bei dem die Hingabe an Gott vor allem zum Ausdruck kommt. Die Destruktions- oder andere Theorien sind lange nicht so wesentlich. Hier geht man, wie ja immer, am besten vom Anschaulichen aus. Man behandelt mit den Kindern ein oder mehrere alttestamentliche Opfer (z. B. Kain und Abels Opfer, oder dasjenige Noes oder Abrahams oder Melchisedechs, oder das Opfer der Juden in der Wüste). An diesem einen oder an mehreren Beispielen wird das Wesentliche des Opfers aufgezeigt: der Hingabewille der Menschen an Gott, der durch die Hingabe einer wertvollen Sache ausgedrückt wird (wie war doch Isaak dem Abraham lieb!) Dieser gleiche Opferwille wird nun auch im Leben des göttlichen Heilandes nachgewiesen: sein Gehorsam gegen den Vater — „Dein Wille geschehe“ — sein Kreuzestod usw. So hat der Heiland sich immer geopfert, sein Leben lang, ja so opfert er sich jetzt noch im Himmel; denn er will ja immer mit dem Vater vereinigt bleiben.

Einige alttestamentliche Opfer sind bereits Vorbilder des allerheiligsten Sakramentes des Altares. So schliesst sich nun die Verheissung und Einsetzung des heiligsten Sakramentes an. Daran knüpft man die Lehre von der Gegenwart Christi in diesem Sakramente; es ist ja geradezu der sich immer opfernde Christus. Auch in der hl. Messe opfert er sich auf eine geheimnisvolle Weise gerade so

wie am Kreuze, nur in unblutiger Art, während er dasselbe am Kreuze auf eine allen sichtbare Art getan hat. Und der himmlische Vater nimmt das Opfer auch in sichtbarer Art an, indem er seinen eingeborenen Sohn von den Toten erweckt und zu sich in den Himmel aufnimmt. So ist der Zweck des Opfers erfüllt.

Christus, der Herr, hat das Opfer aber nicht nur für sich allein dargebracht, sondern für die ganze Menschheit. Er hat in diesem Opfer auch Sühne geleistet für die Sünden der ganzen Menschheit. Wenn nun die Menschen sich mit Christus vereinigen und mit ihm eins werden können, dann sind auch sie dem himmlischen Vater aufgeopfert in Christus. Darum wollte Christus im allerheiligsten Sakrament auch Seelenspeise der Menschen sein, damit sie sich ganz mit ihm vereinigen können. „Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“

In der heiligen Messe haben wir Christus als Opferlamm und als Opferspeise. Beim letzten Abendmahl vollzog Christus zuerst ein alttestamentliches Opfer, dann aber in der ersten heiligen Messe das neutestamentliche. Er gab dort seinen Jüngern und Aposteln sich selber, der sich ja beständig seinem himmlischen Vater — nicht erst am Kreuze, sondern auch vorher schon — opferte. In der heiligen Messe, die dem letzten Abendmahle gleicht, ist der sich opfernde Christus gegenwärtig und wird unsere Seelenspeise. Nun wird von der Idee des Opfers her das Wesen der heiligen Messe erklärt. Ihre äussern Vorgänge sind immer Spiegelbild des innern Geschehens. Der Aufbau, die einzelnen Zeremonien, die Geräte und Kleider, der Altar werden besichtigt und erklärt. Jeder soll beim Gottesdienst sagen können, wie weit die hl. Messe vorangeschritten ist.

Diese Gedanken sind ihres tief theologischen Gehaltes wegen nicht leicht verständlich. Sie müssen daher in ihrer Fülle erst auf den letzten Stufen ganz dargestellt werden.

Aber die grundlegendsten Ideen können auch den Kleinen schon beigebracht werden: Opfer, Opfer Christi, Opfer der heiligen Messe, Gegenwart Christi, die Seelenspeise der heiligen Kommunion sind ja Inhalt auch des kleinsten Katechismus.

Das Wissen um diese Dinge ist imstande, den Menschen in seinem Innersten zu ergreifen und umzuwandeln. Aber das Wissen allein tut es nicht. Es muss dazu die lebendige Erziehung zur Ehrfurcht vor dem erhabensten Geheimnis der Menschheit und zur Liebe zum göttlichen Heiland hinzukommen. Sie werden dem Kinde gegeben durch das lebendige Beispiel, durch die Erklärung aller der kirchlichen Bräuche und Sitten und Einrichtungen und durch die eigene Übung. Kinder müssen daher an den gottesdienstlichen Veranstaltungen teilnehmen, nicht nur passiv, sondern auch, soweit das möglich ist, aktiv: durch Ministrantendienste, durch Gesang und Mitbeten und Mitschreiten in der Prozession. Jede solche Gelegenheit wird benützt, den Kindern das Verständnis für diese eucharistischen Uebungen zu wecken und zu vermehren.

Der ganze besprochene Stoff ist so weit-schichtig, dass er in seinem ganzen Umfange kaum bis zum Ende der Primarschule behandelt werden kann. Das Kommuniondekret Pius' X. und der C. J. C. (Can. 854) bestimmen, dass in Todesgefahr ein Kind die heilige Kommunion nur vom gewöhnlichen Brote unterscheiden können solle, und dass es sie ehrfürchtig anbete. Ausserhalb der Todesgefahr aber sei eine grössere Kenntnis notwendig, nämlich die Kenntnis der *mysteria necessaria necessitate medii ad salutem pro suo captu* und die dem Alter geziemende Ehrfurcht beim Empfange. Jeder Gläubige, der zum Vernunftgebrauch gelangt ist, ist zum Empfange der Osterkommunion verpflichtet. (Nach Can. 88 § 3 ist das siebenjährige Kind soweit.) Auch diese Vorschriften umfassen noch recht wenig Stoff. Kardinal Gasparri hat ihn in seinem

„Katechismus für die Erstkommunikanten“ verarbeitet (Fragen 21—26). In seinem „Katechismus für die Kinder“ ist der Stoff ein wenig erweitert (Frage 140—160), ohne dass aber die grossen Zusammenhänge berücksichtigt worden wären. Er behält die alte Einteilung bei: A. Gegenwart Christi im Altarssakrament, B. Das Messopfer und C. Das Sakrament des Altares. Richtiger wäre wohl die Einteilung: A. Das Opfer, a) im allgemeinen, b) das Opfer Jesu in seinem Leben und am Kreuze und in der hl. Messe, B. Die Gegenwart Christi im Altarssakrament, C. Christus als Seelenspeise, die hl. Kommunion. Im „Katechismus für die Erwachsenen“ geht er nochmals den gleichen Weg wie vorher, nur ist der Stoff nochmals erweitert und mit Fachausdrücken gespickt (Fragen 371—412). Das Ansehen des Autors und die allgemeine Anwendung dieser Einteilung und dieses Stoffmasses in unserm Katechismus zeigt uns aber, dass man ruhig diesen Weg gehen darf. Der deutsche Einheitskatechismus spricht zuerst von der Einsetzung und der Gegenwart Jesu im allerheiligsten Sakramente (allgemeine Einleitung), dann folgen die Hauptteile: 1. Das heilige Messopfer, 2. die Seelenspeise, 3. das Wohnen des Gottessohnes unter den Menschenkindern. Die Grösse des Stoffes entspricht ungefähr dem Gasparris. Der verbesserte Einheitskatechismus von Kunz spricht auch zuerst in einer allgemeinen Einleitung von der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes, dann folgen die Teile: 1. Jesus im allerheiligsten Sakramente des Altars gegenwärtig, 2. Jesus opfert sich für uns im heiligen Messopfer, 3. Jesus ist unsere Seelenspeise in der heiligen Kommunion. Bei dieser und den erwähnten Einteilungen ist es sehr schwer, die eigentlichen Kräfte der Eucharistie für das Leben aufzudecken und bereitzulegen, weil man fast immer an der Oberfläche hangen bleibt. Geht man aber von der Idee des Opfers aus, so stösst man sofort in das Wesen des Christen-

tums vor und hat auch die beständige Beziehung zum sittlichen Leben.

Hier soll noch eine kleine Uebersicht über den zu behandelnden Stoff angefügt werden, der aber immer noch der methodischen Bearbeitung bedarf. Der Plan ist für die reifern Schüler berechnet; aus ihm wird dann auch der Stoff für die untern Stufen ausgewählt.

I. Das Opfer: a) allgemein: Opfer Kains und Abels, Abrahams, Melchisedechs, Opfer in der Wüste, bei der Tempelweihe, Opfer des Elias und der Baalspriester. — Daraus wird das Wesen des Opfers herausgearbeitet, nämlich der Hingabewille der Opfernenden. b) Das Opfer Jesu: 1. Das Leben Jesu als Opfer: sein Wille der Einheit und Verbindung mit dem Vater; nicht mein, sondern Dein Wille geschehe — sein Gehorsam. 2. Das Opfer am Kreuze; Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist. — Annahme des Opfers durch den Vater in der Auferstehung und Himmelfahrt Christi. 3. Das Letzte Abendmahl: das alttestamentliche Opfer (Osterlamm), das neutestamentliche Opfer: das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; das ist mein Blut . . .

II. Die hl. Messe: a) Tut dies zu meinem Andenken — die Priestervollmacht. — b) Wie opfert sich Jesus? Immer; er wird als opfernder und geopferter Jesus gegenwärtig. — c) Kreuzopfer und Messopfer, ihr Verhältnis. — d) Aufbau der hl. Messe; vor allem die Hauptteile — wie wohne ich der hl. Messe bei? — e) Liturgische Gegenstände: Kirche, Altar, Tabernakel, Kelche, Paramenten.

III. Das allerheiligste Sakrament des Altares: a) Die Gegenwart Jesu. 1. Alttestamentliche Vorbilder: Lebensbaum, Manna. 2. Verheissung der hl. Kommunion. 3. Einsetzung des heiligsten Sakramentes. 4. Art und Weise, Dauer der Gegenwart Jesu im allerheiligsten Altarssakrament. 5. der eucharistische Kult, Prozessionen, Segensandachten, Lieder. — b) Jesus als Seelenspeise im aller-

heiligsten Sakramente: 1. Wer mein Fleisch nicht isst und mein Blut nicht trinkt . . . Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. 2. Die Wirkungen der hl. Kommunion. 3. Voraussetzungen des Empfanges: Stand der Gnade, Nüchternheit, rechte Absicht. 4. Die unwürdige Kommunion. 5. Art des Empfanges: Gute Vorbereitung, Kommuniongebete, die Austeilung der hl. Kommunion.

Aus dieser Fülle des Stoffes wird nun das ausgelesen, was der Fassungskraft und dem Alter der Kleinen entspricht. So behandelt man das Opfer Kains und Abels und leitet daraus die rechte Opfergesinnung ab (warum gefiel Kains Opfer nicht?). Dann wird gezeigt, wie der Heiland in seinem Leben sich dem himmlischen Vater aufopferte, besonders am Kreuze. Darauf folgt die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes beim letzten Abendmahl und die Uebertragung der priesterlichen Vollmachten. Die Beziehungen des Kreuzopfers zum Messopfer werden dargelegt. Ein kleiner Aufbau der hl. Messe folgt (die Hauptteile müssen

klar hervortreten und ihr Wesen muss erfasst werden); daran anschliessend wird gezeigt, wie man der hl. Messe beizuwohnen hat. Die liturgischen Gegenstände werden vorgezeigt, am besten in der Kirche und der Sakristei selbst. — Nun folgt die Behandlung der Gegenwart Christi im allerheiligsten Altarssakrament und des eucharistischen Kultes; einige Lieder werden geübt. — Nun folgt der eigentliche Kommunionunterricht: der Befehl des Empfanges und seine Notwendigkeit; die Wirkungen der hl. Kommunion; die Voraussetzungen des Empfanges; die unwürdige Kommunion; und endlich die Art und Weise des Empfanges (auch die Kommuniongebete).

Wenn aber alle diese Ausführungen nicht von einer grossen Liebe und Hingabe an den göttlichen Heiland getragen sind, verfehlen sie die wichtigste Wirkung, nämlich die Weckung der Begierde nach dem allerheiligsten Sakramente, die Liebe zum eucharistischen Heilande.

Luzern.

Franz Bürkli.

Volksschule

Einiges aus der Tabakindustrie

Tabak war die Bezeichnung der Indianer für eine mit trockenem Tabakkraut gefüllte Maisrolle, aus der sie rauchten. Kulturpflanzen zur Gewinnung der Blätter sind im wesentlichen nur zwei aus Amerika stammende Arten: Echter Tabak (virginischer Tabak), ein bis zwei Meter hoch, mit länglichen, am Stengel herablaufenden Blättern und roten Blüten, nebst seiner Abart grossblättriger Tabak (Maryland-Tabak), fast ausschliesslich Versorger des Welthandels. Als Gartenzierpflanze ist der Riesentabak aus Peru bekannt mit über meterlangen Blättern.

Die Blätter der beiden wirtschaftlich wichtigen Arten werden zu Rauchtobak (für Zigarren, Zigaretten, Pfeife), Schnupf- und Kautobak verarbeitet. Sie führen im Handel die Namen ihrer Produktionsländer (z. B. Habana, Sumatra, Java, Varinas, Maryland usw.). In Europa wird Tabak kultiviert in der Türkei, in Südrussland, den Donauländern, in Flandern, am Mittelrhein, in Franken, im Elsass, in der Schweiz usw. Der Tabak liebt tiefgründigen, lehmigen, humusreichen Sandboden mit Kalkgehalt und verlangt ein mildes Sommerklima und sehr starke Düngung,